

Erfinder der Lego-Steine gestorben (13.07.1995)

Autorin: Petra Herrmann

Also, ich weiß ja nicht, ob Sie Kinder haben. Wenn ja, dann kennen Sie das, was jetzt kommt, aus eigener, leidvoller Erfahrung. Das knirschende Geräusch beiseite geschobener Kleinteilchen beim Öffnen der Kinderzimmertür, dann ein schmerzhafter Tritt auf so was kleines Scharfkantiges, Aufjaulen, Fluchen, schließlich ergebene Seufzen: der Nachwuchs liebt sie halt, seine Lego-Klötzchen, und er kann sie logischerweise auch nicht aufräumen, weil das fiberoptisch gestützte Unterwasserflugschiff mit Niederquerschnittsbreitreifen, Riffelrädern, Riemenschnüren und Schneckengetriebe noch nicht fertig ist. Eigenentwicklungen brauchen eben ihre Zeit! Und die diversen Teilchen müssen auch flächendeckend auf dem Kinderzimmerboden verteilt bleiben, weil man sonst ja nichts findet: keine Achterstange, keinen flachen Sechser, kein Kardangelen...

Tja, da kann man nichts machen und das Zeug ist ja pädagogisch auch so wertvoll, nicht bloß beliebt und erfolgreich: LEGO, die Spielzeugidee des Jahrhunderts. Jahresumsatz des Familienunternehmens Kristiansen knapp 2 Milliarden Mark. Geschätztes Vermögen: 800 Millionen Mark.

Der gegenwärtige Lego-Boss Kjeld Kirk Kristiansen ist einer der Hauptaktionäre der dänischen Pferdezucht AG, Aufsichtsratsmitglied der größten Bank Dänemarks, ein hoch intelligenter, polyglotter Top-Manager, der Wert darauf legt, nicht danach auszusehen, sondern eher wie ein Realschullehrer aus der Provinz. Eine Maske? Nein, kluges Understatement und Bescheidenheit.

Da spürt man die Familientradition und dass das alles vor nicht allzu langer Zeit ganz klein angefangen hat, genauer: vor drei Generationen mit Kjeld Kirks Großvater Ole Kirk. Der gründete 1916 im Dorf Billund eine Schreinerei, die in den 30er-Jahren damit begann, Holzspielzeug herzustellen, und dann mit Hilfe der ersten Kunststoff-Spritzgussmaschine ihr Sortiment um Plastiksteine erweiterte. Er kreierte auch den Firmennamen LEGO, indem er die ersten Buchstaben des dänischen leg godt, spiel gut, zusammenzog. Sein Sohn Godtfred an dessen Tod heute vor 5 Jahren wir erinnern wollen - er war es, der das eigentliche Lego-Prinzip erfand. Danach können die

einzelnen Bauklötzchen beliebig miteinander kombiniert werden. Mit Hilfe von Röhren im Inneren klemmen sie so gut, dass das theoretisch nahezu unbegrenzte Variationspotenzial auch praktisch ausgeschöpft werden kann. Nur sechs Standardsteine gleicher Farbe mit je 8 Knöpfen lassen sich zu 102 981 500 Kombinationen zusammenfügen. So. Und das erzählen Sie jetzt mal ihren Kindern, die sich an jedem Geburtstag ein noch größeres Paket wünschen. Lego-System, Lego-Technik: Supercar, U-Boot mit CD-Rom, Time Cruiser... Keines unter 200 Mark. Und doch!

Obwohl ich kein Kind kenne, das nichts von Lego hat, musste die Firma mit weltweit 9.400 Mitarbeitern 1997 einen Einstellungsstopp verkünden. Die Gewinne waren plötzlich drastisch gesunken. Warum? Das Computerzeitalter hat die Kids eingeholt und mitgerissen. (Dabei hatte man bei Lego sogar vorzubeugen versucht: doch die neuen Lego-Spiele für CD-Rom und Internet, Lego-Bildschirmschoner, die "Interaktive Scala-Story" wurden kein Renner. Nicht einmal die vielen beliebten Vergnügungsparks à la Legoland konnten den rückläufigen Trend stoppen.) Aber Kjeld Kristiansen gab nicht auf. Schließlich ist er selbst begeisterter Lego-Bastler, und hat erkannt, wie er erfolgreich mitschwimmen kann auf der Multimedia-Welle. Flugs hat er Plastiksteine mit integrierten Mikrochips entwickeln lassen sowie Modelle, die am PC programmiert werden können. Seit einem guten halben Jahr ist das Ergebnis auf dem Markt: Lego Mindstorms, Robotics Invention System. Tolle Sache! Da gibt's sogar Sensoren, die auf Licht, Bewegung oder Temperatur reagieren. Und schon Grundschul Kinder können sie ihrem selbst entworfenen kleinen Roboter einbauen – wenn vorher alle geliebten oder auch ungeliebten Verwandten ordentlich zusammenlegen. Schlappe 446 Mark kostet so ein Kasten nämlich. Na, dann fangen Sie schon mal an zu sparen...